



## Vierzehnter Absatz.

### Zutrauen.

---

**G**lückselig ist das Volk, in dessen Busen das Verdienst rechtschaffener Bürger lobet, dessen Herz ein Altar der Tugend ist, und dessen Seele eine Seele ist für Weise und Menschenfreunde! — Aber, wo ist dieses Volk — dieser Busen — dieses Herz und diese Seele, und wo die Weise — die Menschenfreunde und die rechtschaffenen Bürger? —

Geht hin und studieret das grosse Buch der Natur — den Menschen — die Seele — das Herz — und den Charakter der Völker — die Leerheit der Köpfe — die unüberwindliche Eigenliebe der Dummheit — und von diesen und tausend ähnlichen Dingen die Connection und das Interesse.

Eine

Eine jede Seele sehnet sich nach einer verschwisterten Seele, sagt Zimmermann — ein ieder guter Mann nach einem Menschenfreunde — und ein ieder Menschenfreund nach einem Weifen.

Aber auch ein ieder Dummkopf seufzet nach einem Bruder Langohr — ein ieder Hasensuß nach seinem Kollega — ein ieder Windbeutel und Schurke nach seinem Busensfreund — und ein ieder Idiot nach seinem Drakel. Das größte Genie in seinem Fache wird der Ordensmeister der ganzen Zunft — der größte Gaudieb General en Chef über seine Bande — der größte Einfaltspinsel Superintendent über seine Maulaffen — und das zufriedene Geschöpf, das mit seiner Dummheit Parade macht, und keine andere Glückseligkeit kennt, als die Glückseligkeit des Viehs, wird ein Prophet in dem Zirkel seiner Bewunderer.

Wer Zutrauen erlangen und seinen Bauch und Beutel füllen will, dem rathe ich wohl,  
meinend,

meinend, mit einer guten Portion Dreistigkeit (ein Umstand, worauf viel ankommt) und mit frecher Stirne in demjenigen Fache abgeschmackt zu seyn, worinnen er berühmt zu werden hoft — dann wisset, daß die Menge entscheidet, und nicht das Verdienst. Daß der grosse Haufe sein Ebenbild aufsucht, so gut er kann, und daß der Pöbel sich selbst einen Knickß macht, so oft er einen Bruder Pumpernickel auf der Kanzel, im Rathause, oder hinter dem Uringlaße seinen Beifall zukreischt.

Aber wer Zutrauen verdienen und seinen Pflichten getreu bleiben — wer seinen privat Vortheil auf das allgemeine Wohl gründen, und seine Handlungen nach Menschenliebe und rechtschaffener Weißheit abwägen will, der thäte besser zu Hause zu bleiben, und am Spinnrocken sich niederzulassen — oder er muß vor sich her reine Bahne machen und allen Quark und Plunder aus seinem gemeinen Wesen rein weg fehren, und die Köpfe samt dem Herzen gerade so machen, wie sie seyn müssen. Aber, welche Schul-

tern ertragen diese unendliche Mühe und diese saure Arbeit? Und welcher Stand und welches Volk ist reif zu einer allgemeinen Heil bringenden Verbesserung? — —

Vielleicht breitet Basedow's Institut über Deutschlands Urenkel einen andern Geist, ein anderes Leben, einen andern Charakter und andere Sitten — — — Heil dem Volke und dem Geschlechte, welches ihm die erste Säule setzet! deine Tugend, gutes Volk! wird charakteristisch bezeichnet seyn.

Ich kehre zurücke — — — Ganz speciel können wir uns über diese wichtige Materie bei den Aerzten Rath's erholen. Diese wissen genau, was das Zutrauen ist, und welche Zauberkräft das Vertrauen ihrer Patienten über Seele und Körper ausbreitet. Es ist die Grundfeste einer sichern Genesung, wenn der Arzt weise, und die Krankheit heilbar ist. Ein Kranker, der aus Verbindung und Politik, und nicht aus Ueberzeugung

berzeugung seinen Arzt wählt, stehet auf dem Rande des Verderbens. Ein Arzt, der keinen Geist und keine Sitten hat, um sich des Herzens seines Patienten zu bemächtigen, ist, mit allem Respekt für seine Theorie, weiter nichts als ein Handwerksmann, und gehdrt, wenn man seine Verdienste zum Höchsten rechnet, mitten in die zweite Klasse.

Aus diesem Vertrauen der Seele, und der Richtung dieses Vermögens erkläre ich mir die äußerst dumme Poffen eines Gaßners und seiner Vorgänger und Nachfolger — und den Beifall und die abgeschmackten Grillen seiner leichtgläubigen Heerde. Der Glaube macht ~~fröhlich~~ <sup>fröhlich</sup> selig und glücklich — die Weisen aller Zeiten und aller Völker haben es gesagt — aber auch alle falsche Apostel haben diese Lehre aus Dummheit mit mehr oder weniger Glück wiederholt.

Das medicinische, wie jedes andere Vertrauen verhält sich zum Herzen, wie die Einsichten zum Kopf — diese Dinge laufen so parallel

rasel miteinander, daß man ohne Untersuchung  
 auf das eine schließen kann, wenn man das  
 andere genau weiß. Ganze Horden von grossen  
 und kleinem hochwohlgebohrnen, ehrwürdigen und  
 sonders geehrten Pöbel reisen unaufhörlich aus  
 Holland, Oberteutschland und allen benachbarten  
 Gegenden auf die Grenze des Herzogthums Sü-  
 lich zu einem alten Weibe, um den Urin besehen  
 zu lassen, und ein ieder hört seine vergangene  
 und zukünftige Begebenheiten mit erstaunender  
 Dummheit und herzlichster Ueberzeugung an;  
 dann ein altes Weib hat's gesagt, und al-  
 ter Weiber Ohren haben es gehört — eher  
 ließ man sich würgen, als überzeugen, daß man  
 bei dem hellen Lichte der Vernunft und des acht-  
 zehnten Jahrhunderts Stockblind seye — daß  
 ein altes Weib trotz aller Hexerei nichts mehr  
 und nichts weniger seye, als ein dummes altes  
 Weib — und daß derienige, der diese hirnlose Ma-  
 schine zu seinem Mentor macht, sich selbst zu einem  
 Telemach aus dem langdhrigten Geschlechte  
 erniedriget.

Noch

Noch mehr: fast in ieder westphälischen Herrschaft und in jedem Dörfchen eines Rittersitzes huckt ein Gesundheitsrath aus der dritten Klasse vom schlechtesten Schrotte, und speet seine stinkende Lava über eine Gegend von etlichen Stunden — der Mann verdient Zutrauen, sagt der Pöbel, und ich sage, der Mann hat Zutrauen; dann er ist ein lustiger Lannswurst und ein rechtschaffener dummer Kerl, oder er ist Rentmeister auf dem Hause, oder Hofmeister bei den jungen Herren, oder wohl gar Kammerherr bei der gnädigen Herrschaft.

Daß ein Bauer nicht weiter sieht, als vor den Kopf seines Ochsens und vor die Thür seiner Scheune, dis kann ich sehr gut begreifen — daß die Sinne eines Handwerksmanns aufhören, wo der Schlag seines Hammers, Flegels oder Axts aufhört, dis ist mir eben so begreiflich — daß der Mann, der Geld oder einen vornehmen Titel hat, gerade so weit denkt, als sein Geld, oder sein

sein Titel reicht, und niemahlen eine Spanne weiter, es seye dann, daß er in seiner Jugend durch Verwahrlosung unglücklicher weise bisweilen in eine Gesellschaft heller Köpfe gerathen seye, bis ist mir auch sonnenklar — daß der Adel der Seele unmöglich aus dem Blute des Körpers fließen könne, wenn der Baron zum Denken zu schwer und zum Fühlen zu grob ist, und daß der Pöbel überall Pöbel ist, und Pöbel bleibt, man mag ihm das Commando anvertrauen oder auf Schildwache stellen, bis weiß ich alles.

Aber, das kann ich nicht begreifen, daß man so einfältig ist zu glauben — man könne eine ganze Heerde Ochsen zahm machen, wenn man den trägsten von diesen wilden Thieren an eine Kette legt — man könne ein ganzes hirnloses Volk glücklich machen, wenn man einen Narren aus seiner Mitte an den Pranger stellt — man könne eine Seuche hemmen, wenn man einen Patienten in's Lazareth schleppte — und  
man



man könne die ganze fruchtbare Zunft von Dummköpfen flug machen, wenn man ihr Orakel aus dem Lande jagte. Nichts folgt auf solche Maximen gewisser, als daß der Pöbel nach seiner wohl hergebrachten Logik anfängt zu schließen, wie das lesende Publikum, wenn ein vornehmes, aber nicht weit umhersehendes Inquisitionsgerecht ein Buch confiscirt hat — das Buch muß wichtig seyn — ich will es lesen, und sollte ich es noch einmal so theuer aus einem andern Lande müssen kommen lassen — — der Mann, den man aus unserm Dorfe weggejagt hat, und der ein Mann war, wie ich, muß mehr verstehen als das Collegium, welches seinen Paß unterschrieben hat, also wollen wir unser Geld über die Grenzen tragen, und hören, was dieser Mann sagt.

Wer nun Lust hat, der laufe dem Volke nach, und rufe ihm zu: Wo rennt ihr hin, ihr Dummköpfe? nicht dort, sondern hier ist die wahre Weißheit, Arzneien und Urin-gläser

gläser die Menge — Ich bleibe indessen zu Hause.

Verzweifelt dumm, und äusserst abgeschmactt und schädlich sind alle Maximen, die ein giftiges Uebel in Gährung bringen und dasselbe aus der Wurzel nicht heben. — und alle palliativ Mittel, die dem äussern Schein ein Colorit geben und den Grund zersressen oder faul machen.



## Fünfzehnter Absatz.

### Erfahrung.

Ein ieder Mensch macht Erfahrungen, vom Monarchen bis zum Bettler — und einem ieder dünkt sein Weg recht zu seyn. Die Aerzte machen viel Wesens — ein ieder von seiner eigenen Erfahrung, und ein ieder erfährt anders als ein anderer. Woher dieser beinahe allgemeine Widerspruch — dieser Dünkel recht zu sehen